

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Druckzeitung mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einschaltung monatlich 5 M., durch andere Bezugsstellen in der Stadt monatlich 3.50 M., auf dem Lande 5.65 M., durch die Post bezogen einschließlich 12.25 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postsendungen sowie andere Zusätze und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Verlagspreis 1.50 M. für die 6 gespaltene Korrespondenz oder deren Raum, Restanten, die 2 spaltige Korrespondenz 3.50 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Zeichnungen im amtlichen Maßstab (nur von Behörden) die 2 spaltige Korrespondenz 4.50 M. Aufwandslos für 50 Pl. Anzeigenannahme bis 10 Uhr. Für die Nichtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 240.

Donnerstag den 13. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

**Freibankfleisch.** Donnerstag den 13. d. M. von 9 Uhr Rindfleisch in rohem Zustande, das Pfund 7 Mark. Wilsdruff, am 11. Oktober 1921. Der Stadtrat.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Nach den letzten Meldungen aus Genf soll dort die Teilung Oberschlesiens grundsätzlich beschlossen worden sein.
- \* Falls sich die Mitteilungen über die Beschlüsse des Völkerbundes bestätigen, rechnet man in Berlin mit einer Regierungskrise.
- \* Das Reichskabinett trat nach der Rückkehr des Kanzlers noch in der Nacht zum Dienstag zu einer Beratung der ober-schlesischen Frage zusammen.
- \* Der deutsche Botschafter Dr. Stamer ist beauftragt worden die englische Regierung davon zu unterrichten, welche politischen Folgen sich aus einer Abtrennung des ober-schlesischen Industriegebietes von Deutschland ergeben würden.
- \* Die englischen Minister sind entschlossen, sich an den Vorsitz des Völkerbundesrates zu halten, ohne Rücksicht auf ihre persönliche Ansicht über die wirtschaftliche Seite der neuen Grenzführung in Oberschlesien.

### Deutschland in Not.

Wie von einem Donner Schlag ist die politische Lage in Deutschland, kaum daß sie nach der Blutat von Griesbach wieder einige Beruhigung gewonnen hatte, abermals bis in ihre tiefsten Tiefen aufgerührt worden. Der Reichskanzler kommt eiligst aus dem deutschen Süden in die Reichshauptstadt zurück und versammelt, kaum in Berlin eingetroffen, seine Ministerkollegen noch in der Nacht zu einer Kabinettsitzung um sich. Nach Mitternacht erst werden die Verhandlungen abgebrochen, um am nächsten Morgen umgekehrt wieder fortgesetzt zu werden. Man bleibt zusammen, bis anderweitige dringende Geschäfte die Herren auseinanderreiben. Aber schon der Nachmittag führt sie zum dritten Male im Reichskanzlerpalais zusammen. Gerüchte, alarmierende Gerüchte durchschwirren die Luft. Bald heißt es, der Außenminister Dr. Rosen sei entschlossen, sein Amt zur Verfügung zu stellen, da er jede Hoffnung aufgeben müsse, bei den Friedensnachrichten aus Genf noch mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg die auswärtigen Geschäfte des Reiches weiterzuführen zu können. Und damit nicht genug, wird schon schon von anderer Seite die Stellung des Gesamtkabinetts als erschüttert bezeichnet. Alle Welt steht die Köpfe zusammen, das Obereisenern steht wieder in voller Blüte. Dr. Stresemann hat den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages einberufen — mit Recht, denn der Reichstag selbst ist ja für vier bis fünf Wochen auseinandergegangen. Man will hören, was an zuverlässigen Nachrichten aus Genf, aus Paris, aus London vorliegt, man will insbesondere auch wissen, was die auffällige Reise unseres Londoner Botschafters Stamer nach Berlin und seine überstürzte Rückkehr nach England zu bedeuten haben. Und das bei uns alles nur Nachtseiten und Verhängungen, so glauben freilich die Franzosen schon ungleich bestimmter zu wissen, was in Deutschland kommen wird, wenn Ober-schlesien, wie es beabsichtigt zu sein scheint, zu erheblichen Teilen an Polen geschlagen werden sollte. Sie sehen das Ministerium Wirth bereits durch ein Kabinett der Rechten abgelöst, sehen eine wahrhaftige nationalisierende Hege gegen Frankreich losbrechen, sehen natürlich Revandegeranken erspähren ihr Haupt erheben und daran monarchistische Wiederherstellungspläne sich unwillkürlich anschließen. Sie fabeln davon, daß wir in einer ungerathenen Entscheidung über Oberschlesien den willkommenen Anlaß dazu sehen würden, unsere Reichswehr in Oberschlesien zu „belassen“ — wobei ihnen nur die Kleinigkeit entgangen ist, daß selbstverständlich kein einziger deutscher Reichswehrsoldat in Oberschlesien steht, seitdem die Interalliierte Kommission ihre schwere Hand auf dieses Land gelegt hat.

Man möchte fast meinen, daß den Franzosen eine solche Entwicklung im Grunde gar nicht unangenehm wäre, denn selbstverständlich würden sie um die Antwort darauf nicht einen Augenblick im unklaren sein. Nicht umsonst hat Briand in seiner letzten Sonntagrede abermals von der französischen Kanonen gesprochen, die im Schutzbereich der Stadt Eisen bereitstehen, nicht umsonst auch von den weitläufigen Voraussetzungen, an die Frankreich seine Zustimmung zu jeder ernstlichen Art Abstraktion knüpfen müsse. Und es kann ja auch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Franzosen den Standpunkt einnehmen, wir hätten jedes Anrecht, das uns zugesagt wird, wie eine himmlische Schicksalsfügung hinzunehmen und zu tragen, wenn es nur das Siegel der Entente, des Obersten Rates oder des Völkerbundesrates aufweist. Daß es, wie für jeden einsehen, so auch für ganze Völker Grenzen des Erträglichen gibt, spielt in den Erwägungen unserer Feinde von gestern und heute und wohl auch von morgen keine Rolle. Daß sie selber mitleiden müssen, wenn die Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes den schwersten Stoß erhält, der nach allem, was wir schon durchgemacht haben, noch aufbringt

werden kann, das läßt sie wohl bis ins Herz hinein. Denn ihnen stehen, wenn der eine Weg zur Befriedigung ihrer Ansprüche versperrt würde, wie sie glauben, noch genügend andere Wege offen, um sich trotzdem bezahlt zu machen. Sie erleben, wie die österreichischen Stämme, insbesondere die deutschen Tiroler, den letzten Rest von Besonnenheit zu verlieren drohen, wie sich auf den Trümmern des alten Donaufaates neue Katastrophen vorbereiten, weil die „Ordnung“, die die Entente geschaffen hat, ihre Opfer unerschütterlich in Wahnsinn hineinstößt. Das geniert sie aber nicht im mindesten, denn was sind ihnen jetzt noch Tirol oder Steiermark oder Kärnten, nachdem sie die Tschechen und die Südslaven und die Polen und die Italiener groß und groß gemacht haben. Was ist ihnen, im Grunde genommen, jetzt noch das deutsche Volk, nachdem sie es so gründlich entwaffnet, in Ketten gelegt und zur Sklavensarbeit für die Siegervölker gezwungen haben. Herbricht es, zerfällt das Reich — um so rücksichtsloser könnte sie sich auch noch in den Rest der Beute teilen, auf den sie bisher ihre Hand noch nicht gelegt haben. Auf Lösung, Aufrühr, Revolution! Das sind Sorgen, mit denen Herr Dr. Wirth sich herumschlagen mag, und wenn er unterliegt, so mögen die besiegten Deutschen zu sehen, was aus ihnen werden soll. Ehe Polen bei dem Streich um Oberschlesien leer ausgehen soll, lassen sie lieber Deutschland vollends zugrunde gehen.

Herr Dr. Wirth und seine Regierung müssen zusehen, ob sie auch dieser schwersten Heimsuchung noch Herr werden und dem Unwetter trotzen können, das sich über ihrem Haupt zusammenzieht. Alle unterrichteten Stellen und Persönlichkeiten des politischen Berlins sehen die Lage als sehr ernst an und man erkennt trotz des tiefen Schweigens, welches die Regierung, wie immer in solchen Fällen, über ihre Verhandlungen breitet, daß sich schwere Entscheidungen vorbereiten, von denen man vielleicht noch hofft, daß sie dazu beitragen könnten, schlimmste Räte von unserer Vaterlande abzuwenden.

### Rücktritt der Reichsregierung?

In der Nachsitzung des Kabinetts ist der Antrag einer sofortigen Demission der Regierung gestellt und erwogen worden, mit der Begründung, daß sich das Programm und die Politik des Kabinetts Wirth nicht weiter durchführen ließe, wenn Oberschlesien Deutschland verloren ginge. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden, wohl aus der Erwägung heraus, daß er erst als notwendig und gerechtfertigt sich erweise, wenn die Tatsache eines Verlustes des ober-schlesischen Industriegebietes feststehe.

### Eine neue Grenzlinie.

Die Teilung Oberschlesiens beschlossen? Nach privaten Meldungen aus Genf, die noch der amtlichen Bestätigung bedürfen, aber leider sehr viel Wahrscheinlichkeit haben, soll nunmehr die Teilung Oberschlesiens im Prinzip endgültig beschlossen sein. Der Völkerbundsrat sei vollkommen unabhängig zu Werke gegangen und habe sein einziges der bisherigen Teilprojekte zur Grundlage seiner Beratungen gemacht. Aus der Kommissionsführung wird eine Teilungslinie hervorgehen, die sowohl für Deutschland wie Polen gegenüber den bisherigen Kompromißlösungen eine Konzeption bedeuten soll. (1) Der Kreis Tarnowitz wird voraussichtlich deutsch bleiben. Politische Gesichtspunkte sollen bei der Entscheidung, so erklärt man, gänzlich ausgeschlossen sein.

Um den Übergang zu den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen möglich zu machen, werde ein Übergangsregime unter internationaler Verwaltung geschaffen werden, das den Warenverkehr über die neue Grenze und die Valuta-regulierung überwachen soll. Zu diesem Zweck haben die Alliierten in der Botschafterkonferenz entsprechende militärische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Abstinenzgebiete getroffen. Der Völkerbundsrat wird noch die Einzelheiten seines Lösungsvorschlages, der im wesentlichen noch wirtschaftliche Gesichtspunkte umfaßt, festlegen. Dann wird der Entwurf der Botschafterkonferenz übermittelt, an deren Zustimmung nicht gezweifelt wird. Die Botschafterkonferenz wird am Freitag die Entscheidung der deutschen und polnischen Regierung übermitteln und Somabend soll in Paris und Genf gleichzeitig die Veröffentlichung erfolgen.

### Englische Bedenken.

Der diplomatische Berichtshatter des „Daily Chronicle“ schreibt zu den Meldungen über die geplante Teilung Oberschlesiens: Es dränge kaum gesagt zu werden, daß eine solche Lösung vom britischen Standpunkt nicht als befriedi-

gend angesehen werden könnte. Einfach aus dem Grunde, weil sie nach britischer Ansicht mit einer dauernden Stabilität jener schwierigen und gefährlichen Ecke Mitteleuropas nicht vereinbar sein würde. Sollte es die formale Entscheidung des Völkerbundes sein, so werde England sie annehmen müssen. England habe sich gebunden und könne keine Einwände erheben. Das künftige Ansehen des Völkerbundes als schiedsrichterliche Körperschaft hänge in hohem Maße von der Gültigkeit der Entscheidung ab, die in Fragen dieser Art gefällt werde.

### Oberschlesiens Lebensader.

Der Oberweg nach Schweden.

In einer Unterredung mit einem schwedischen Journalisten äußerte sich der preussische Handelsminister Fischer über die Zukunft der zwischen Oberschlesien und Schweden seit altersher bestehenden Handelsverbindungen, für die die bevorstehende Entscheidung in Genf von einschneidender Bedeutung sein wird. Er sagte u. a.:

Die einzig mögliche Wasserstraße für den Kohlenabfuhr und die Erzversorgung Oberschlesiens ist die Oder. Zur Ausnutzung der Oder als Schiffsfahrweg waren weitgehende Regulierungsarbeiten nötig, für welche der preussische Staat und die ober-schlesische Industrie erhebliche finanzielle Opfer gebracht haben. Wichtiges Frachgut auf der Oder sind neben Kohlen die Eisenerze, in der Hauptsache

schwedische Eisenerze,

welche den relativ größten Teil der in Oberschlesien verarbeiteten Schmelzmaterialien ausmachen. Die beiden Oberhäfen Döbeln und vor allem Gosel, dessen Verladenanlagen erst vor kurzem für einen Tagesumschlag von 20.000 Tonnen Kohlen ausgebaut worden sind, vermitteln fast ausschließlich den Schiffsverkehr mit dem Industriegebiet. Beide Häfen werden nach allen bisher bekannt gewordenen Teilungsvorschlägen unbedeutend bei Deutschland verbleiben. Würde durch eine Teilung Oberschlesiens der Oder eine beträchtliche Menge ihrer Transporte entzogen werden, so müßten ihre weitere Regenerierung, die im Oberlauf noch aussteht, sowie der geplante Ausbau des Kohnitz-Kanals zum Großschiffahrtswege unterbleiben. Die Unterhaltung der Wasserstraßen würde bei einem geringen Verkehr vernachlässigt werden und die Oder sehr reich verlanden, besonders falls Polen den Versuch macht, den hauptsächlichsten Verkehr

auf die Weichsel abzuwenden.

Eine solche Ablenkung erscheint aber zurzeit überhaupt undurchführbar. Es ist ausgeschlossen, daß die Weichsel in absehbarer Zeit so ausgebaut werden kann, daß sie Schiffen von 400 bis 600 Tonnen Tragfähigkeit eine durchgehende Fahrt gestattet. Die Transportkosten auf der Weichsel würden eine Höhe erreichen, die die Benutzung dieses Weges unwirtschaftlich erscheinen lassen würde.

Die engen wirtschaftlichen Beziehungen, die bisher zwischen Oberschlesien und Schweden bestanden haben, können deshalb nur aufrecht erhalten werden auf dem Wege über die Oder und nur, wenn der ober-schlesische Industriebezirk ungeteilt bei Deutschland verbleibt. Jeder, der mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Oberschlesiens vertraut ist, wird annehmen, daß eine andere Lösung dieser Schiffsfrage unzulässig ist.

### Politische Rundschau.

Vom früheren deutschen Kronprinzen.

Ein holländischer Journalist hatte auf Bieringen eine Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kronprinzen, wobei dieser u. a. erklärte: „Ausgeschlossen aus petulanten Gründen gedenke ich bis auf weiteres auf Bieringen zu bleiben. Natürlich würde ich lieber auf dem Lande wohnen, aber der Stand der deutschen Valuta und auch die Wohnungsnot halten mich davon zurück. Aus denselben Gründen besuchen mich meine Frau und die Kinder einmal im Jahre. Ich werde so lange in Holland bleiben, bis ich die feste Überzeugung gewonnen habe, daß meine Rückkehr keine schädlichen Folgen in Deutschland haben kann. Bis heute habe ich noch mit niemand gesprochen, der mir hätte sagen können, wann ich als Bürger in meinem Vaterlande leben könnte, um mich der Erziehung meiner Kinder zu widmen.“

### Japan

Japan rüstet weiter. Das Kriegsministerium hat beschlossen, daß ein Heer von mindestens 21 Divisionen, ungefähr 290.000 Mann, für die Zukunft erforderlich sei. Falls aber die Washingtoner Konferenz eine größere Abrüstung aller Landmächte erzielt, werde Japan sich anschließen. Der Überdreadnought „Kusufu“, 33.800 Tonnen groß, wird im Dezember fertiggestellt werden. Außerdem werden vier Schlachtschiffe und vier Kreuzer gebaut.

Aus In- und Ausland.

München. Die Verhaftung des feldherrlich verfolgten Arztes Dr. Schiele erfolgte durch bayerische Grenzpolizei, als Schiele versuchte, die Grenze nach Österreich zu überqueren. Über seinen bisherigen Aufenthaltsort verweigert der Verhaftete jede Auskunft.

## Hausgehilfen.

Was gehobene Dienstmädchen und sein Aussehen.  
Das patriarchalische Verhältnis zwischen Hausfrau und Dienstpersional ist seit der Revolution mit der Befreiung der Frauen in den Dörfern verfallen. Es hatte sein Gutes und auch sein Böses, wie alles in der Welt, und wie es auch die neue Dienstform haben wird. Denn überall kommt es ja mehr auf die Menschen und den Geist an als auf Wörter und Paragraphen. Aber die Paragraphen müssen doch auch sein, deshalb haben wir jetzt einen Regierungsentwurf zu einem „Hausgehilfengesetz“. Recht umfangreich, und vermutlich vielen nicht zusagend. Aber was lagte allen zu?

Zunächst kein Wort vom Achtstundentag. Das paßt in die Hausarbeit nun einmal nicht hinein. Die Hausfrau selbst kann es mit acht Stunden nicht schaffen. Es ist eben ganz anders als auf dem Bau oder in der Schlosserei. So kommt es denn, daß dieser Entwurf einen ganz neuen Begriff hereinführt, statt der Arbeitszeit die „Arbeitsbereitschaft“. Es klingt umständlich, und man könnte es am Ende besser als Tagesdienst oder einfach Dienst bezeichnen, aber es trifft jedenfalls das Richtige. Die Küchenfee wird, wie ja auch die Frau selbst, den ganzen Tag über beansprucht, sie soll „bereit“ sein, aber es braucht nicht den ganzen Tag geschuftet zu werden. Also wird ein abgeschwächter Achtstundentag herabdestilliert, und zwar so:

Es wird eine Arbeitsbereitschaft von täglich höchstens dreizehn zusammenhängenden Stunden in Aussicht genommen. (Also von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, oder von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends usw.). Der Hausgehilfe hat Anspruch darauf, daß an einem Werktag jeder Woche sowie an zwei Sonntagen binnen vier Wochen und an den Feiertagen regelmäßig die um 6 Uhr morgens oder später beginnende Arbeitsbereitschaft um 3 Uhr nachmittags, die früher beginnende entsprechend früher endet. Während der Arbeitsbereitschaft sind den Hausgehilfen angemessene Pausen, besonders zur Einnahme der Mahlzeiten zu gewähren; sie betragen insgesamt bei Hausgehilfen über 18 Jahre mindestens zwei, bei jüngeren mindestens drei Stunden.

Es folgen dann besondere Vorschriften über die Sicherung der Nachtruhe, Überarbeit und Freizeit. Als Urlaub ist schon nach neunmonatlicher Beschäftigung eine Woche zu gewähren. Für den Vertrag kann auf Ausübung der Landeszentralbehörde die schriftliche Form vorgeschrieben werden; die Kündigung muß für beide Teile gleich sein. Neu ist die Forderung eines Personalausweises für den Hausgehilfen (an Stelle des früheren Dienstbuchs), der in dessen in der Hand des Arbeitnehmers bleibt und dem Arbeitgeber nur auf Verlangen vorgelegt werden soll.

Was schließlich die Durchführung all dieser Bestimmungen betrifft, so soll die Aufsicht in die Hand von sogenannten Hausdienstausschüssen gelegt werden, die paritätisch und auf der Grundlage der Selbstverwaltung zusammengesetzt werden und gleichzeitig auch die Schlichtung etwaiger Streitigkeiten übernehmen sollen. Ein Einschreiten dieser Ausschüsse soll in der Regel nur auf Anrufung eines Beteiligten oder einer beantragten Berufsvereinigung erfolgen.

Wie erwähnt, ist das nur der Entwurf, vielleicht wird noch manches geändert, bis das Gesetz fertig ist. Es dürfte aber viele interessieren, gerade von dieser Materie auch die ersten Stadien der Entwicklung kennenzulernen.

## Ein bekehrter Pole.

Korjantus früherer Leibjournalist.

Nicht der erste obereschlesische Polenfreund ist es, der jetzt zur Befreiung gekommen ist und für ein deutsches Oberschlesien wirbt, und er wird auch nicht der letzte sein. Aber was ihn über die Masse der anderen heraushebt, ist, daß er ein Führer der polnischen Bewegung war: Hermann Kowalski, der leitende Redakteur des korjantischen „Dziennik“ Oberschlesischer Wegweiser in Krakow!

Dieser Kowalski lagt sich jetzt von den Polen los und erläßt in einer andern Zeitung (der Oberschlesischen Volksstimme) eine Erklärung, in der es heißt:

„Liebe Landsleute. Bei Polen erhoffte ich mehr für uns als bei Deutschland. So trug ich mit voller Überzeugung den polnischen Gedanken in eure Reihen. Ihr fandet mich im Abstammungslamp in Lager Korjantus. Mein Standpunkt hat sich geändert. Ich bin Euch, liebe Landsleute, Rechenhaft dafür schuldig. Ich lerne das knabellöse Spiel Korjantus mit

einem ganzen Volke kennen. Eine Zeitlang ließ ich mich immer noch blenden. Mit Geld suchte man mich zu fesseln. Doch je tiefer ich in die Arbeitsmethode der polnischen Führer hineinkam, desto entsetzter war ich. Die Schuppen fiel es mir von den Augen, als ich bei einem politischen Besuche bei dem Ministerpräsidenten Błotus in Warschau und bei den Besprechungen in Beuthen Gelegenheit hatte, Einblick in die Geheimnisse und Geheimabmachungen Korjantus und der Warschauer Regierung zu nehmen. Da wurde es mir klar: Bei Korjantus und Warschau spricht kein Herz für uns Oberschlesier, kein Mitgefühl mit unsern jahrelangen Leiden, nein, hier spricht Eigennutz und Unbarmherzigkeit, hier werden unsägliche Leiden für das obereschlesische Volk erfunden und auf die raffinierteste Weise in die Tat umgesetzt. Heute erkläre ich, daß ich selbst ein Verräter war, den diese gemeinen Volkerverführer benutzten, um das obereschlesische Volk zu betören. Meine Pflicht gebietet mir, das obereschlesische Volk zu warnen vor den polnischen Verführern. Ihr seid Oberschlesier und habt mit Warschau nichts gemein. Der polnische Gedanke ist Euch mit Lug und Trug und Huz in eure Reihen getragen worden. Rettet Eure schöne Heimat vor Polen!“

Zugleich beginnt Kowalski mit einer Reihe von Enthüllungen, die sich zunächst mit den Greuelen der Polen in Oberschlesien und mit seiner abenteuerlichen Flucht über Böhmen nach Deutschland beschäftigen. Diese Berichte beschäftigen voll und ganz, was bisher von deutscher Seite in dieser Hinsicht veröffentlicht worden ist.

## Angora.

Wer hat gegiegt?

Der griechische in Athen herausgegebene Heeresbericht besagt, daß die große Schlacht, die am 30. September in dem Abschnitt Afium Karahissar begann, mit einem griechischen Siege endete. Die Türken, die im Norden von größeren griechischen Streitkräften bedroht werden, ziehen sich auf der ganzen Linie nach Osten und Südosten zurück.

Demgegenüber sind nach dem amtlichen türkischen Bericht die Griechen, die die türkische Stellung auf der Höhe von Bulazir angriffen, zurückgeworfen worden und haben schwere Verluste erlitten. Die in der Umachung von Damağad angriffenden Türken haben die Griechen nördlich der Eisenbahnlinie zurückgeworfen. In allen türkischen Provinzen werden zur Versorgung des Heeres für den Winter Vorbereitungen getroffen. Die Einwohner liefern Wäsche, Wollschaf und dergleichen. Amtliche Kreise bestätigen, daß die Türken an Waffen und Munition keinen Mangel haben.

## Rudolf Virchow.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages.

Zum hundertstenmal jährt sich am 13. Oktober der Tag, an dem in dem pommerischen Städtchen Schivelbein Rudolf Virchow, einer der großen Bahnbrecher und Wegweiser der modernen Medizin, das Licht der Welt erblickte. Es erregte nicht geringes Aufsehen, als im Jahre 1846 der junge Berliner Professor Virchow über die Grundformen der Krankheiten Ansichten geltend machte, die von denen anerkannter medizinischer Größen bedeutend abwichen. Die Regierung wurde auf den jungen Gelehrten aufmerksam und betraute ihn, obwohl er auch schon politisch hervorgetreten war, und was damals als nicht ganz ungeschicklich galt, in entschieden liberalem Sinne wirkte, mit einer wissenschaftlichen Mission in Oberschlesien, wo er den Hungertypus studieren sollte. Kurz darauf aber warf ihm die Politik dem doch Steine in den Weg: er wurde, weil er als Politiker kein Blatt vor den Mund nahm, seiner Stelle an der Berliner Universität, wo er sich 1847 habilitiert hatte, entset



Virchow, der große Bahnbrecher und Wegweiser der modernen Medizin.

und nur auf energisches Verlangen der ärztlichen Vereine auf Widerruf wieder angestellt. Diese Maßregelung verletzte ihn derart, daß er Preußen den Rücken kehrte und einem Rufes als ordentlicher Professor nach Würzburg folgte. Noch von Berlin aus hatte er ein fürstliches Programm seiner eigenen wissenschaftlichen Tendenzen im Gegensatz zu denen anderer Forscher aufgestellt, und im Herbst 1856 konnte er im Triumph als ordentlicher Professor und als Direktor des eigens für ihn begründeten Pathologischen Instituts an die Berliner Hochschule zurückkehren. Er hat sie seitdem, wenn man von seinen größeren Forschungsreisen absteht, bis zu seinem am 5. September 1902 erfolgten Tode nicht mehr verlassen.

Virchow ist der Begründer der sog. Zellularpathologie und hat dadurch einen nachhaltenden Einfluß auf die Entwicklung der gesamten modernen Medizin ausgeübt. Als Grundursache aller Lebensvorgänge der Veränderungen der Organe und Gewebe stellte er die Erregbarkeit der Zellen hin, und diese neue Anschauung wurde mehr und mehr die Grundlage der neueren Arzneiwissenschaft. Aber noch auf vielen anderen Gebieten leistete Virchow Hervorragendes. Zu erwähnen sind seine wichtigen Arbeiten über Kanalisation und Städtereinigung, über Desinfektion, über Schulhygiene, Lazarettwesen u. a. In das Gebiet der Anthropologie und Ethnographie hat der große Forscher vielfach eingegriffen und fördernd eingegriffen, wie seine Arbeiten über Rassen und Schädelmessung, über das deutsche Haus usw. beweisen. Von weitreichendem Einfluß auf die Beurteilung der modernen Völker Europas waren die in seiner Leitung vorgenommenen Schulerhebungen über die Farbe der Haare, der Augen und der Haut, durch die man zuerst feste Unterlagen für die Kenntnis der Rassenverteilung zu gewinnen vermag.

Groß ist die Zahl der wissenschaftlichen Werke Virchows und die seiner Beiträge zu Zeitschriften und Sammelwerken. Seine geistvollen „Gedächtnisreden“ auf hervorragende Mediziner und seine populären Vorträge wurden ebenso berühmt wie die vielen Schriften, die er im Interesse gemeinnütziger Vereine veröffentlichte („Die Aufgabe der deutschen Turner“, „Über die Erziehung des Weibes für seinen Beruf“ usw.). Und neben all dem fand er noch Zeit, sich bis ins höchste Alter hinein in sehr reger Weise politisch zu betätigen. Er war seit 1859 Stadtverordneter in Berlin, seit 1862 Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und von 1880 bis 1893 Mitglied des Deutschen Reichstages. Als Parlamentarier gehörte er der Fortschrittspartei, deren Mitbegründer er war, dann der Deutschfreisinnigen Partei an, und die Bismarcksche Politik fand in ihm einen Gegner, den der Kaiser, mit dem er oft die Klinge kreuzte, nicht unterschätzte. Die Stadt Berlin hatte den berühmten Gelehrten, dessen Leben von zahlreichen Züngeln, die seitdem selbst große Forscher geworden sind, in alle Weltteile hinausgetragen wurden, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

## Eine sterbende Stadt.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

—r. Wien, im Oktober.

Wie lange ist es her, daß die guten Leute, die immer noch nicht den Glauben an eine Zukunft der österreichischen Republik aufzugeben vermochten, sich fremde Gäfte, Journalisten zumeist, nach Wien geladen hatten, um sie von hier aus in vierzehntägigen Fabriken durch das Land zu geleiten und ihnen alles zu zeigen, was nach neuen Lebensansätzen, nach aufstrebender Frühlingssaat auszuweichen könnte? Unser liebes, immer noch prächtiges Wien präzentierte sich den auswärtigen Besuchern im herrlichen Schmuck seiner Anlagen, im goldenen Sonnenschein dieser wundervollen Herbstwochen, mit dem alten beruhenden Zauber, dessen bezwingende Macht auch Krieg und Revolution nicht zu zerstören imstande waren. Das bunste Treiben einer Messe misamt einer Fülle im Wiener Stil aufgelegener Veranstaltungen unterhielt die Gäste auf das vortrefflichste. Auch an materiellen Genüssen werden sie schwerlich etwas vermisst haben, was sie von früher her an den blauen Wellen der Donau zu finden gewohnt waren.

## Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe. Leipzig.

Gerhard Wendheim beugte sich tief hernieder zu dem schönen Mädchen, dessen grüne Augen so seltsam schimmernd zu ihm aufstiegen, und er fragte leise:

„Dort ist, wenn mein Wert gelungen, wenn ich Klaus Woffert dem Leben und seiner armen Mutter zurückgegeben habe, kommen Mirjam, und noch einmal fragen, ob wir den Weg durch Schatten und Licht gemeinsam wandern wollen? Nicht im schwebenden Reigentanz, sondern ernst und treu, bereit, gutzumachen, in fester Pflichterfüllung, durchwärtend von der heiligen Liebe, die alles verzeiht, die alles trägt, die alles duldet? Willst Du, Mirjam?“

„Ich habe ja nie aufgehört, Dich zu lieben, Gerhard. Wie eine Flamme war es damals, als ich Klaus verriet, über mich gekommen. Ich konnte nicht anders, als ihn verlassen, denn mein ganzes Inneres drängte zu Dir, zu Dir. Ich sah in dem Leben, wie es war, nur das hemmende Tor, das ich brechen, das ich sprengen mußte. Mit allen Kluten verfuhr ich, wie ein Strom mich hindurchzuführen, in Seligkeit wollte ich mich zu Dir ergießen. Da schlugst Du die Flügel des Todes zu, weil ich nicht würdig war, durch die Pforte zu gehen, und ich habe Jahr um Jahr bebend vor der Pforte gestanden, demütig wie eine Magd, und wenn ich auch einmal versuchte, das Leben leicht zu nehmen und wie die rothaarige Heze, mit der Du mich so oft verglichen, im Geniesewollen meine Hände auszutrocknen nach allem, was mir in den Weg kam, im Grunde meines Herzens habe ich nur Dich geliebt, Gerhard, nur Dich!“

Gerhard zog Mirjams Hände leidenschaftlich an seine Brust.

„Mein rothaarig Nixlein!“ sprach er zärtlich, und dann küßte er sie still auf die Augen und auf den leise zuckenden Mund.

Und Arm in Arm gingen sie weiter in den sinkenden Abend hinein.

Als sie den Ausgang des Hofgartens erreicht, kam ihnen ein Paar entgegen.

„Am Gottes willen, Ditta und Pips!“ rief Mirjam hastig und versuchte, ihren Arm aus dem des Professors zu befreien.

„Nichts da!“ lächelte dieser. „Ich werde doch vor meiner lieben, kleinen Schwägerin nicht Reißaus nehmen!“

„Alle guten Geister!“ lachte Ditta auf, den blonden Mann

an ihrer Seite loslassend und mit strahlenden Augen das Paar ansehend. „Na, Pips, nun gib's kein Verstecken mehr, mach' Deinen Krachfuß und sag' hübsch, mein alter Junge, wie es Dich Deine kleine Peant gelehrt:

Als Verlobte empfehlen sich:

Erwin Dunler, genannt Pips,

und

Ditta Hellwig, die ewige Studentenbraut.“

„Rein, das hat jetzt ein Ende!“ lachte der blonde Referendar die schöne Mirjam an. „Denn übers Jahr, da haben wir unser Nest. Die Tante hat die Moneien rausgerückt!“

„Da“, rief Ditta, „und Papa gibt einen Zuschuß, damit wir nicht Hungers sterben! Komm, Pips, laß die beiden Menschen, die noch nicht mal einen Glückwunsch für uns haben, allein, die haben sich, wie es scheint, noch mehr zu sagen, als wir.“

Und sie lächelte der Schwelger strahlend zu und schüttelte so kräftig des Professors Hand, daß es schmerzte.

Dann ging sie, ihren Pips beim Arm nehmend, heiter plaudernd von dannen.

„So kam das Glück uns des Weges daher!“ lächelte der Professor. „Die Liebe, die nicht aufhört und Treue hält.“

Seite an Seite, dicht aneinander geschmiegt, schritten sie den Rhein entlang.

Getrennt waren sie Jahr um Jahr gegangen, aber eine heilige Kraft hatte sie doch immer wieder zueinander gezogen, bis es wie eine große, alles besiegende Macht über sie gekommen, daß sie gemeinsam den wechselnden Pfad gehen mußten durch Freud und Leid, durch Glück und Not, bis daß der Tod sie scheide.

Ueber den Rhein zogen schon Abend Schatten, aber die Langgetrennten wandelten im Sonnenlicht.

Ueber Klee und Rohn strich der Sommerwind, und in Göttingen auf dem alten Wall blühten die Linden. Ein Sprossen und Duffen war ringsumher, und im Garten des Gehrmannschen Hauses glühten die Rosen.

Ja weichen, sonnigen Linien stiegen fern die Gleichen empor, und frohlich zogen die Studenten hinaus in Gottes schöne Welt.

Das Gehrmannsche Haus lag in tiefer Stille. Verblühte Rosenblätter flatterten über die Gartenwege, und die Mittagssonne brannte auf den grünen, geschlossenen Läden, hinter denen es schattig kühl war.

In einem großen, lustigen Gemach war die große Kugeltür nach dem Garten weit geöffnet, so daß man über den

Garten hinweg bis auf die menschenleere Bürgerstraße schauen konnte, die im Sonnenglanze flimmerte.

Ein Ruhebett war dicht an die Tür gerückt, so daß die warme Frühlingssonne voll auf den Mann fiel, der, lang ausgestreckt, einem Toten gleich, auf dem Polster lag und hinaus träumte in den sonnigen Tag. Eine schwarze Binde verdeckte die eine Hälfte des Gesichts, die blutrote Narben verunstalteten, und das rechte Auge ruhte in einer Binde.

Ein leises, kaum merktliches Heben und Senken der Brust zeigte, daß es ein Lebender war, der hier lag und sann.

„Willst Du jetzt Deine Milch nehmen, Eibo?“ fragte eine sanfte Frauenstimme.

„Nein, Heinrike, danke. Bitte, komm doch einmal her.“

Heinrike, die noch gewachsen schien, so groß und hebr Schritt sie in ihrem einfachen Kattunkleide einher, trat dicht an Eibos Lager.

„Soll ich bei Dir bleiben, Eibo?“

„Ja, immer, Heinrike, ich möchte gern mit Dir reden!“

„Es wird Dich anstrengen, Eibo! Du weißt, der Arzt hat Dir die größte Schonung zur Pflicht gemacht.“

Ein schmerzliches Lächeln irrte um Eibos Lippen.

„Hier gibt es nichts mehr zu schauen, Rife, nichts mehr. Eine Ruine, die jede Stunde zusammenbrechen kann.“

„Du mußt nur ernstlich wollen, Eibo, dann kannst Du auch hoffen!“

„Ich will aber nicht!“ beharrte mit leiser Ungeduld der Kranke. Als er aber gewahrte, wie Heinrike unter seinen Worten litt, glätteten sich seine Züge. Seine Hand suchte die ihre.

„Ich möchte Abschied von Dir nehmen, Heinrike!“

„Eibo! Ichrie sie angstvoll auf.“

„Still, still, erwidert nicht! Es wäre ja nur eine Erlösung. Aber wenn ich sterbe, Heinrike, dann wird der Weg frei für ihn und für Dich!“

„Warum quälst Du mich so? Weißt Du denn nicht, daß ich mit aller Kraft meines Lebens Dich halten möchte, Eibo?“

Der Kranke nickte.

„Ich weiß es, Heinrike! Aber ich möchte so gern gut machen. Im Geiste sehe ich Dich oft an Pops Hand, die Kinder umtanzgen Euch glücklich, und es ist mir dann, als flöge meine Seele juchzend ins Himmelreich.“

„Ich weiß, was Pops für mich getan, immer habe ich es gewußt, wenn ich es mit selber auch oft nicht eingestehen wollte, und da ist es mir dann immer, als müßte ich ihm sagen, durch Deinen Mund sagen: Nimm als erstes und letztes Geschenk das Glück aus meiner Hand — mein Weib — wenn ich scheide!“

Und doch, welche Unsumme von Geld barg sich hinter all diesen kausierenden Gewändern! Auch von anderen Großstädten weiß man, daß sie nicht nach dem Aussehen derjenigen Straßenzüge beurteilt werden dürfen, die in der Hauptsache dem Fremdenverkehr, dem brausenden Vergnügungsleben der Neuzeit gewidmet sind. Hier in Wien aber droht es noch ganz anders in den Hintergründen der Stadt, und doch wirtschaftliche Fundament ihrer Existenz ist im Laufe der Zeit so brüchig geworden, daß man nur ein ganz klein wenig hinter die Klüften der Fremden-Diastase zu sehen braucht, um zu wissen, woran man ist. Klar und hoffnungslos ist die Signatur unserer Tage. Wie anderwärts auch, finden sie in dem ständigen Abgang der Kronenvaluta ihren greifbarsten Ausdruck. Niemand weiß dem Übel zu steuern, und wie die Dinge liegen, muß die Gefahr sich von Tag zu Tag weiter verschärfen, weil der Wille und die Kraft zur Lebenserneuerung und Güterzeugung mehr und mehr dahinschwinden. Die Wirtschaften schiefen, bald weil ihnen die Waren angingen sind, bald weil sie den Andrang der Warenläufer nicht zu bewältigen vermögen. Hier sucht man sich durch Rationalisierung im Verkauf für wenige Tage oder Stunden zu helfen, dort fordert man, so weit fremde Staatsangehörige heranbringen, Zahlung in ausländischer Wäse. Alles rennet, rettet, flüchtet, um noch vor dem letzten „Schlus der Saison“ etwas heimzubringen. Daß es mit dieser Saison zu Ende geht, das haben so ziemlich alle Wiener im Gefühl. Leichtgläubig, wie sie sind, haben sie sich lange genug durch die leeren Versprechungen der Entente täuschen lassen. Aber damit ist es nun doch vorbei, und da man sich völlig außerstande fühlt, sich selber zu helfen, so drängt alles mit fiebriger Hast dem Ende entgegen. Der Todeskampf vieler Herrlichen, dieser unerschrockenen, dieser unerschütterlichen Stadt scheint sich unabweislich vollenden zu wollen. Man weiß von Petersburg, daß auch diese einst von sprühendem Leben erfüllte Metropole die Ruhe eines Friedhofes angenommen hat. Das gleiche Schicksal scheint der alten Kaiserstadt an der Donau bevorzustehen. Sie hat sich nach einem letzten Aufflattern ihrer in der ganzen Welt einst berühmt gewordenen Lebenslust in das Unvermeidliche geworfen, und auch in den Ländern des österröschischen Bundesstaates sieht man keine Möglichkeit mehr, ihr zu Hilfe zu kommen. Man hat nicht einmal mehr den Willen dazu; denn die Gemeinsamkeit des Schicksals, in der einst Haupt und Glieder der Habsburger Monarchie miteinander verbunden war, ist zerstört, gründlich zerstört. Noch ein kurzer Taumel um die letzten Güter, die hier zu eraffen sind — und dann wird man sich mit fatalistischer Gleichgültigkeit von den Ereignissen treiben lassen, wohin sie auch führen mögen. Und kein Mensch kann wissen, wohin sie die Wiener noch treiben werden.

### Das österröschische Finanzjeld.

Eine neuerliche Zunahme des Banknotenumlaufes ist zu verzeichnen. Der Bankausweis der österröschisch-ungarischen Bank ergibt wieder eine Steigerung des Banknotenumlaufes um 3,3 Milliarden Kronen. Die Bundesbankstellen verlangen für den Monat Oktober neuerlich Steuerzuschläge, die für diesen Monat allein 2,75 Milliarden Kronen ausmachen.

## Neueste Meldungen.

### Politik statt Sachlichkeit.

Genf. Die Vertreter österröschischer in Genf haben den Eindruck gewonnen, daß die meisten maßgebenden Personen im Völkerverbund sich durchaus klar geworden sind über die katastrophalen Folgen einer Teilung österröschischer. Diese sachliche Erkenntnis habe aber offenbar nicht gegen die politischen Gesichtspunkte aufkommen können, die von anderer Seite geltend gemacht wurden. Es scheint daher, daß die Bedenken nur in verschiedenen Kompromißvorstellungen Ausdruck finden.

### Der Freie mit Amerika.

Washington. Ende dieser Woche wird im Senat die allgemeine Debatte über die drei Friedensverträge mit den bisher feindlichen Staaten beginnen und die Abstimmung bis nächsten Montag zu erwarten sein.

### Die ungarische Königsfrage.

Wien. Zwischen der Bauern-Partei und der Christlich-nationalen Partei Ungarns spitzt sich der alte Konflikt über die Königsfrage erneut scharf zu. Graf Julius Andrássy erklärte: „Aus der Königsfrage wird es voranschreitend nicht werden. Wir brauchen kein „Panama“ bei der Einkehr einer Krone, das alles bisher in Ungarn an Bestechlichkeit und Parteilichkeit Dargestellte in den Schatten stellen würde.“

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### Am Oberschlesien.

Breslau, 12. Okt. (tu.) Der deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat ein Telegramm an den Reichstanzler gerichtet, in dem es heißt: Wenn der Völkerverbund nicht erreichen sollte, Recht Recht bleiben zu lassen, so müssen wir es von uns weisen. Gegenstand widersinniger politisch unpraktischer Experimente zu sein.

#### Englands einzige Pflicht in der oberöschlesischen Frage.

London, 12. Okt. (tu.) Der deutsche Botschafter Dr. Schöner begab sich sofort bei seiner Rückkehr zu Lord Curzon, den er zur Intervention in der oberöschlesischen Frage bat. Lord Curzon erwiderte, daß England in dieser Angelegenheit nur eine Pflicht habe, die Ausführung der Entscheidung des Völkerverbundes zu sichern.

#### Der deutsche Botschafter in Paris bei Briand.

Paris, 12. Okt. (tu.) Das Echo de Paris meldet, daß der Schritt, den der deutsche Botschafter Dr. Needer gestern bei Briand unternommen habe, genüge, um einen Schluß auf die Haltung Deutschlands zu gestatten. Dr. Needer erklärte, daß der Vertrag von Versailles keine Teilung von Oberschlesien zulasse und bei Verletzung dieses Rechtes würde das Kabinett Wirth seine bisherige verständliche Haltung (Abkommen von Wiesbaden, Entwaffnung) aufgeben. Man müsse selbst mit dem Austritt des Kabinetts Wirth rechnen. Das Echo de Paris fügt hinzu, man dürfe sich über diese Drohungen nicht aufregen.

#### Angriffe auf den preussischen Minister des Innern.

Königsberg, 12. Okt. (tu.) Die sozialdemokratische Königsberger Volkszeitung bringt in ihrer heutigen Ausgabe

unter der Ueberschrift: „Herr Minister Dominicus, wir fragen Sie an“ einen überaus scharfen, aussehenerregenden Angriff auf die österröschischen Provinzialbehörden und den preussischen Minister des Innern. Es wird behauptet, daß in Ostpreußen noch umfangreiche Waffenlager vorhanden seien, die vom österröschischen Heimatsdienst versteckt worden. Die Volkszeitung fordert, daß sofort eine Untersuchung auf Grund der gegebenen Einzelheiten eingeleitet wird.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Woche nehmen wir immer dankbar entgegen. Wilsdruff, am 12. Oktober.

Der Landtag wird Dienstag, den 8. November, wieder zusammenzutreten. In der ersten Sitzung werden drei Regierungsvorlagen und die Anträge zur Beratung gestellt werden, die Hilfe für die Sozialrentner fordern.

Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung am 13. Oktober 1921, nachmittags 7 Uhr: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Ernennung von 4 Beisitzern zum Wahlausschuss für die Stadtverordnetenwahlen. 3. Bewilligung von Mitteln für die Milchpflege für Säuglinge. 4. Aufnahme des Darlehens für den Gemeindevorteil der Baukostenzuschüsse beim Landeswohnungsverband. 5. Verlagsweise Zahlung auf odiges Darlehen. 6. Abrechnung in Baukostenzuschüssen Webr. Kasse. 7. Abrechnung des 1. Hauses der Baugesellschaft. 8. Baukostenzuschuss aus Bezirksmitteln zu 4 Kleinwohnungen. 9. Sonderunterstützung für Wohnungsmieten der Erwerbslosen. 10. Kosten für elektrische Anschlüsse. 11. Nachbewilligung von Kosten für Reparaturarbeiten des Maschinenhauses. 12. Nachbewilligung von 20.000 M. für Schallanlagen und Montage. 13. Anschaffung von Leistungsmotoren. 14. Uebernahme von Umbaukosten der Krankenkasse im Rathaus.

Ueber „Die Heimfahrt der Oberschlesier ins Abstammungsgebiet“ sprach gestern abend 8 Uhr im Gewerbeverein der verdiente Obmann der heimatreuen Oberschlesier der Ortsgruppe Dresden, Herr Oberschlesier Richard, in passenden, aus treudeutschem Verzeu kommenden Worten zu leiber wenig Zuhörern. Der Vortragende schloß ein kurzes Wort über die große Bedeutung des reichen oberöschlesischen Landes für das deutsche Reich dem eigentlichen Thema voraus und streifte die unendlich schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten, die zur Klärung unerlässlich waren und vielfach durch polnische Schikanen erschwert wurden. Dann entwarf er scharfe Bilder von der Triumpfhoh durch deutsches Land, von der Abtummung am denkwürdigen 20. März, vom Jubel über den Ausfall im Kreise Leobschütz, von seinen Ergebnissen besahst und von der Rückfahrt. In der Hoffnung, daß das Treubedenken der Oberschlesier zum deutschen Vaterlande den gewünschten Erfolg haben möge, daß Oberschlesien ungeteilt dem deutschen Reiche verbleibe, schloß Herr Richard seine interessanten Ausführungen, für die er herzlichen Beifall erntete.

Als Spende für Oppau wurden uns weiter von Herrn P. Habura 10 M. überwiesen. Große Mittel sind noch erforderlich, um den Hunderten von Familien, die ihres Heims beraubt sind, wenigstens über die erste Zeit hinwegzuhelfen. Deshalb müssen wir auch heute darum bitten, in der Opferwilligkeit nicht zu erlahmen und, sei es auch mit der kleinsten Gabe, zur Vinderung der Not beizutragen. Spenden nehmen außer uns auch Stadt- und Sparkasse entgegen.

In dem Radfahrerunfall auf der Straße Wilsdruff—Sora am Sonntag nachmittag wird uns noch berichtet, daß den Soraer Motorradfahrer keine Schuld an dem Unfälle treffen soll. Der Klipphauser Radfahrer ist scharf hinter dem ersten und, als dieser gebremst, in dessen Hinterrad gefahren.

Eine der gefährlichsten Giftpflanzen Mitteldeutschlands, die Herbstzeitlose, schmückt jetzt mit ihren schönen blühlichen und bläulichen Blüten die Wiesen am Wege nach der Struth und nach Herzogswalde. Die Gefährlichkeit der Pflanze liegt in dem in allen Teilen enthaltenen Colchicin begründet. Den meisten Giftstoff, 0,4 Prozent, enthalten die Samenhsamen, die Knollen nur 0,2 Prozent und die Blüten 0,1 Prozent. In den Wäldern sind nur geringe Mengen des Giftes vorhanden, das auch beim Trocknen der Blüten nicht zerstört werden und daher selbst nach Jahren im Heu noch Schaden verursachen soll. Die giftige Wirkung des Colchicins bewirkt bei Dunden schon bei 1 Milligramm auf 1 Kilogramm Körpergewicht den Tod, bei Kindern 2—3 Milligramm. Der Verkauf der Colchicinvergiftung ist bei den Menschen ein sehr langsamer. Zuerst stellt sich gewöhnlich 2—3 Stunden nach der Aufnahme des Giftes, ein ungemein heftiger Durchbruch ein, der zuweilen ohne längere Unterbrechung tagelang anhalten kann, nur, daß bald anstelle des Erbrochens qualvolles Würgen, an die der Durchfälle heftige Mastdarmerregung tritt. Schließlich hören diese Erscheinungen auf und der Kranke befindet sich plötzlich in hochgradigem Schwächezustand, in einem völligen körperlichen und geistigen Verlagen. Auch hat man über einzelne oder mehrere Glieder verbreitete Aussetzungen beobachtet. Bei schweren Vergiftungen scheint Genesung ausgeschlossen zu sein. Darum ist äußerste Vorsicht beim Sammeln der Herbstzeitlose anzuwenden.

Amniten der Stürme der Zeit gewohnt in der evangeischen Kirche, die so oft unter ihrer Zersplitterung litt, der Gedanke des Zusammenschlusses ihrer Organisationen immer mehr Kraft. So hat der Ausschuss des Landesverbandes des Evangelischen Bundes, der am 5. Oktober unter seinem neuen Vorsitzenden, Oberkonsistorialrat Sup. Dr. Wilsch, in Dresden tagte, eine nähere Verbindung mit den Evangelischen Arbeitervereinen Sachsens freudig begrüßt und beschlossen, an die Zusammenlegung seines sächsischen Zeitungsorganes, des Bundesboten, mit dem Blatt der Evang. Arbeitervereine heranzutreten. Am kommenden Winter soll die Arbeitsgemeinschaft der beiden Brudervereine tatkräftig gefördert werden. So wird am 29. Oktober im Vereinshaus in Dresden eine große gemeinsame Informationsfeier stattfinden.

Warnung für Auswanderer. Das Reichsauswanderungsamt warnt vor den Werbungen der Siedlungsengesellschaft Südamerika in München-Obbach und teilt mit, daß dieser sowohl die sachkundige Leistung als auch das notwendige Material fehlen. Die Prospekte seien gerichtet, falsche Hoffnungen zu erwecken.

Stand der Erwerbslosen in Sachsen. Hauptunterstützungsempfänger (Vollerwerbslose) am 28. September 21.840 männliche, 10.670 weibliche, zusammen 32.510. Am 1. August zusammen 42.515. Zuschlagsempfänger (Familienangehörige der Vollerwerbslosen) 40.270. Summe der Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger am 1. September 72.780, am 1. August 82.696. — Auf tausend Einwohner fallen Vollerwerbslose und Zuschlagsempfänger am 1. September 15,6, am 1. August 19,9. Gesamtsumme der ausgezahlten Unterstützung für die Zeit vom 1. bis 31. August 1921 (Vollerwerbslose) 17.566.578 M.

Unangenehme Bezahlung der Elbetonnage. Für die an die Tschechei abgetretenen Elbschiffe hat die Entente 8.350.000 Goldmark aus Wiedergutmachungskonten gutgeschrieben, also etwa 170 Millionen Papiermark. Damit ist nicht entfernt der Wert der Schiffe bezahlt. Selbst nach dem Anschaffungspreis berechnet kann man ihn auf 250—300 Mil-

lionen Papiermark schätzen. Das Reich muß der Vereinigten Elbschiffahrts-A.-G. in Dresden allein 112 Millionen Mark zahlen. Dazu kommen noch die zahlenmäßig sicher nicht geringeren Entschädigungen an die Neue Deutsch-Böhmische Elbschiffahrts-A.-G. und an die zahlreichen preussischen und hamburgischen Privatschiffer, die große Teile ihrer Tonnage abtreten müssen.

Belohnungen bei Ausbreitung verbrecherischer Anschläge gegen die Eisenbahn. Der Reichsverkehrsminister hat in einem Erlass die Eisenbahngeneraldirektionen und Eisenbahndirektionen ermächtigt, selbständig Belohnungen anzusetzen, um in Fällen vorläufiger Gefährdung von Eisenbahnzügen und verbrecherischer Anschläge gegen die Bahnanlagen oder gegen Reisende und Beamte eine lebhaftere Verteilung der Bevölkerung und der Beamten bei der Ermittlung und Anzeige der Täter herbeizuführen. Die Belohnungen sollen nicht unter 3000 Mark, in schwereren Fällen mindestens 5000 Mark betragen. Wenn durch die Handlung ein Betriebsunfall (Entgleisung oder Zusammenstoß) herbeigeführt worden ist, wird die Belohnung auf 10.000 Mark bemessen.

Die Post nach Lothheim. Das bisher von Belgien verwaltete Postamt in Lothheim im Kreise Ralmehy ist wieder von der deutschen Verwaltung übernommen worden und führt künftig die Bezeichnung Lothheim (Eifel). Sendungen dahin unterliegen wieder in allen Beziehungen den Vorschriften des innerdeutschen Verkehrs.

Die neuen Eisenbahntarife. Wie schon mitgeteilt wurde, wird zum 1. Dezember im Eisenbahnpersonenverkehr eine Erhöhung der Fahrpreise stattfinden, die etwa 30 Prozent der bisherigen Höhe betragen wird. Als Mindestsätze sind folgende Preise festgesetzt worden, die für die Entfernung von 1 bis 5 Kilometer gelten: für die 1. Klasse 3,90 M., für die 2. Klasse 2,30 M., für die 3. Klasse 1,30 M., für die 4. Klasse 1,00 M. Die Fracht für 10 Kilogramm Gipsstein bis zu 10 Kilometer beträgt 0,48 M. Die Preise der Schnellzugzuschläge sind von ab 1. Dezember betragen: für die 1. Zone (bis zu 75 Kilometer Entfernung) in der 1. und 2. Klasse 10 M., in der 3. Klasse 5 M., für die 2. Zone (75 bis 150 Kilometer) 1. und 2. Klasse 20 M., in der 3. Klasse 10 M. und für die 3. Zone (Entfernungen über 150 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 30 M. und in der 3. Klasse 15 M.

Rückzahlung von Reichsschatanweisungen. Bei der am 5. Oktober öffentlich bewirkten Auslösung der am 1. April 1922 zur Rückzahlung gelangenden Serie der auslösbaren Prozentigen Schatanweisungen des Deutschen Reiches von 1917 ist die Serie IV gezogen worden. Die Besitzer der zu dieser Serie gehörigen Schatanweisungen werden aufgefordert, die am 1. April 1922 fälligen Kennbeträge dieser Schatanweisungen gegen Quittung und Rückgabe der Schuldurkunden und der nach dem Zeitpunkt der Rückzahlung fällig werdenden Zinsscheine Nr. 10 und 11 bei der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin W. 8, Taubenstraße 29, zu erheben. Die Einlösung geschieht auch bei den Reichsbankanstalten außerhalb Berlins. Die Wertpapiere können schon vom 1. März 1922 an diesen Stellen eingereicht werden, die sie der Staatsschuldentilgungskasse zur Prüfung vorzulegen und nach der Feststellung die Auszahlung vom 1. April 1922 an zu bewirken haben. Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird vom Kapital zurückbehalten. Mit dem Ablauf des 31. März 1922 hört die Verzinsung der ausgelassenen Schatanweisungen auf. Vordrucke zu den Quittungen werden von sämtlichen Einlösungstellen unentgeltlich verabfolgt.

Pferdelieferungen an Italien. Halbamtlich wird gemeldet: Außer den bereits bekanntgegebenen Lieferungen von Pferden in Ausübung des Friedensvertrages macht die Viehlieferungskommission die Lieferung von Pferden an Italien während der Monate November und Dezember im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger bekannt. Bezug der Lieferungsbedingungen, Zeit und Ort der Einreichung der Angebote sind aus der Bekanntmachung im Reichsanzeiger ersichtlich.

Koffen, Kartoffeln für Minderbemittelte. Wiederum wurden Unterstützungsbedürftigen, insbesondere Bewohnern unserer Städte, besonders Rentnerempfängern, aus Landwirtschaften ansehnliche Zuwendungen in Gestalt von großen Mengen Kartoffeln gemacht. Insbesondere hat ein Rittergutsbesitzer der Umgegend in verfloßener Woche an die Mitglieder des hiesigen Vereins für Klein- und Mittelrentner zahlreiche Zentner Kartoffeln verteilt lassen und dadurch große Freude und Dankbarkeit in den Empfängerkreisen ausgelöst.

Meißen. Hier fand am Sonntag die Weihe des Reglerheims des Reglerverbandes Meißen unter zahlreicher Beteiligung der Regler aus allen Teilen Sachsens statt. Bereits am Sonnabend waren viele Teilnehmer von auswärts eingetroffen, um an einem Begrüßungsabend im großen Saale des Reglerheims teilzunehmen. Die Weihe des Heims erfolgte am Sonntag vormittag 10 Uhr unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, Vereinen und Körperschaften der Stadt, sowie von Reglern aus den verschiedensten Verbänden Sachsens und der Meißner Reglerkassette. Die Weiherede hielt der Verbandsvorsitzende Schneider-Dresden, der nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Verbandes Meißen aller derer gedachte, die das Werk in tatkräftigster Weise fördern halfen. Dann wurde das Regler auf den Bahnen durch den Bundesvorsitzenden Schneider-Dresden eröffnet.

Augustsburg. In Schellenberg drangen während der Nacht vom Montag auf Dienstag Eindrehler in die Kirche ein und stahlen das in der Sammelbüchse befindliche Geld. Darauf brachen die Diebe noch im Gasthof ein und raubten sämtliche Tischdecken, einen Posten Zigarren, Zigaretten und andere Gegenstände im Werte von etwa 1000 M.

Wane-Bernsdorf. Der Gemeinderat beschloß die kostenlose Totenbestattung ab 1. Januar 1922. Sie soll durch eine Beerdigungssteuer gedeckt werden.

Auerbach i. B. Die Arbeiter und Angestellten der Weberei-Abteilung der Carl-Notrott-A.-G. verrichten zugunsten der Opfer und Hinterbliebenen des Oppauer Unglücks in dieser Woche an vier Tagen eine Leberstunde. Der für diese Leberarbeit zu zahlende Lohn- und Gehaltsbetrag wird von der Firma zugunsten des Hilfswerkes für Oppau verdoppelt.

Mauen i. B. Ein frecher Diebstahl wurde am Sonntag am hellen Tage verübt. In der Zeit zwischen 12 und 2 Uhr wurde von Unberechtigten ein in der Nähe von Voigtgrün gelegener Teich abgelassen, und es wurden sodann die darin befindlichen Karpfen — etwa 1 1/2 Zentner — herausgeholt.

Borna. Schwerer Unglücksfall. Montag vormittag hat ein Arbeiter vom Braunkohlenwerk Borna auf seinem Felde, das auf Lobstädt Flur liegt, Kartoffeln zum Transporten und verbrennen wollen, als er einmal ein Schutz aus einer Infanteriepatrone losging, die sich unter dem Kartoffelkraut befand. Dem Arbeiter wurde das eine Bein zertrümmert. Er fand Aufnahme im Leipziger Krankenhaus.

# Das Urteil im Hemberger-Prozess.

Prozeß 5 Jahre Zuchthaus, Frau Hemberger 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Berlin, 11. Oktober.

Nach vierjähriger Verhandlung ist der Nordprozeß Hemberger gestern in später Abendstunde zu Ende gegangen. Das ausfallende Urteil, das auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen gefällt wurde, wirkte geradezu verblüffend, und des Publikums, das dichtgedrängt den Sitzungssaal füllte, bemächtigte sich eine große Erregung.

Die Geschworenen erkannten Prozeß nur des Tatbetrags schuldig unter Verneinung der Frage nach milderen Umständen. Bei Frau Hemberger wurden alle Mord und Totschlag betreffenden Schuldragen verneint, beachtet wurden nur die Fragen, die sich auf Begünstigung, schwerer intellektuelle Urteilsfälligkeit und Abgabe falscher eideschwörtlicher Erklärung bezogen, aber das alles unter Zugillung mildernder Umstände. Die Mitangeklagte Frau Weise wurde der Begünstigung schuldig befunden. Der Gerichtshof verurteilte Prozeß zu fünf Jahren Zuchthaus, Frau Hemberger zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Frau Weise zu 1 Monat Gefängnis.

Alle Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieses Urteil aber nicht den endgültigen Abschluß des aufsehenerregenden Prozesses bedeuten. Der Staatsanwalt scheint nach einer Aufseiner, die er nach der Urteilsfällung getan hat, die Absicht zu haben, Revision einzulegen. Als Grund dafür wird angegeben, ein Geschworener hätte nach Schluß der Verhandlung erklärt, daß er (der Geschworene) als guter Bekannter der Frau Hemberger, sein möglichstes getan habe, um die Frau zu retten. Nach dem üblichen Brauche hätte sich dieser Geschworene vor Beginn der Verhandlung für bezogen erklären müssen. Daß er es nicht getan hat, könnte vielleicht einen Revisionsgrund darstellen. Frau Hemberger scheint übrigens schon vor dem Prozeß mit einer milden Strafe gerechnet zu haben. Sie hat im Gerichts-Unterrichtsprüfung genommen, um nach Verbüßung ihrer Strafe eine Stellung anzunehmen.

## Luise klagt wieder.

Erbschaftsstreit im Hause Koburg.

Der im Juli dieses Jahres erfolgte Tod des Prinzen Philipp von Koburg hat zu einem Erbschaftsstreit geführt, der vor Gericht entschieden werden soll. Klägerinnen sind die ehemalige Gattin des Prinzen, Prinzessin Luise von Koburg, und die Tochter des Verstorbenen, die verwitwete Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Luise von Koburg, die in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal die Gerichte beschäftigt, hat in Erbschaftsprozessen bereits einige Übung: hat sie doch feinerzeit auch das Testament ihres Vaters, des Königs Leopold von Belgien, hartnäckig angefochten, allerdings mit nur geringem Erfolg. Von dem Prinzen Philipp war sie wegen einer einst viel beschprochenen „Eheverletzung“ seit 16 Jahren geschieden. Sie behauptet jetzt jedoch überraschenderweise, daß die in Koburg erfolgte Scheidung ungültig sei, da Prinz Philipp ein Ungar war, und das ungarische Ehegesetz eine Scheidung zwischen ungarischen Staatsbürgern nur dann als gültig ansehe, wenn sie von ungarischen Gerichten ausgesprochen werde.

Andere Gründe zur Anfechtung des Testaments glaubt die verwitwete Herzogin Ernst Günther, die Schwägerin Wilhelms II., zu haben: sie ist auf den Willkürtest gesetzt worden und scheidet sich infolgedessen fast benachteiligt. Das erscheint erklärlich, wenn man erfährt, daß der Nachlaß des Prinzen Philipp etwa 3 Milliarden Kronen in frei verfügbaren Werten und mindestens 3 Milliarden Goldfranken in verbundenem Fideikommissvermögen besteht. Der Erblasser hat Prinz Philipp Josias von Koburg und einen Sohn seines Bruders, des ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien, zu Universalerben eingesetzt. Die Herzogin von Schleswig-Holstein beansprucht nur das frei verfügbare Vermögen und dazu noch 400 000 Pfund Sterling, die bei der Bank von England hinterlegt sind.

## Dresdener Schlachtviehmarkt am 10. Oktober.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 437 Ochsen, b) 492 Bullen, c) 227 Kalben und Kühe, 2. 1940 Rinder, 3. 1407 Schafe, 4. 1200 Schweine. Preise in Mark für Lebendes und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 750 bis 825, 1300 bis 1450, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 500 bis 600, 1050 bis 1175, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 850 bis 400, 825 bis 900, 4. gering genährte jeden Alters 200 bis 300, 870 bis 800, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 700 bis 775, 1200 bis 1325, 2. vollfleischige jüngere 500 bis 600, 975 bis 1125, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 300 bis 350, 700 bis 800, 4. gering genährte 250 bis 275, 600 bis 675; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 750 bis 825, 1300 bis 1450, 2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 550 bis 650, 1160 bis 1225, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 450 bis 500, 950 bis 1000, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 850 bis 400, 800 bis 900, 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben 200 bis 320, 600 bis 800, Rinder: 1. Doppeltender — 2. beste Mast- und gute Saugläber 850 bis 900, 1850 bis 1400, 3. mittlere Mast- und gute Saugläber 700 bis 800, 1200 bis 1300, 4. geringe Rinder 550 bis 650, 1050 bis 1150, Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Wollhammel 625 bis 700, 1275 bis 1375, 2. ältere Mastlamm 400 bis 500, 1000 bis 1100, 3. mäßig genährte Damme und Schafe (Wergschafe) 250 bis 325, 850 bis 925, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1800 bis 1400, 1700 bis 1800, 2. Fettchweine 1400 bis 1500, 1800 bis 1900, 3. fleischige 1100 bis 1200, 1650 bis 1600, 4. gering entwickelte 900 bis 1050, 1350 bis 1450, 5. Sauen und Eber 1100 bis 1300, 1500 bis 1700. Tendenz des Marktes: langsam.

## 5. Klasse 179. Sächsl. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Zeichen steht, sind mit 450 Mark gezogen worden. — Nachdruck verboten.

1. Absteigend vom 11. Oktober 1921.

20000 Nr. 1057 Carl Schell, Hainberg L. Gegend.  
10000 Nr. 10671 Werner Heine, Leipzig.  
5000 Nr. 10410 Paul Ehrhard, Leipzig.  
5000 Nr. 10782 Maxine Kaufmann, Leipzig.

0002 217 411 916 319 137 947 384 626 710 292 058 518 896 808 242 637  
188 844 209 519 402 970 000 242 128 745 125 217 208 624 031 178 212 956  
405 225 10009 062 308 1240 108 329 443 548 025 808 995 851 205 796 029  
749 228 545 041 318 2800 738 077 729 011 000 722 738 794 727 587 762  
4034 296 420 200 608 191 000 079 028 320 286 172 889 010 5670 712 738 947  
378 076 085 126 025 184 433 181 904 189 075 6424 790 754 20009 089 411 552  
473 940 00009 307 024 328 198 131 348 870 145 551 780 025 7174 10000 410  
449 186 523 921 428 023 518 635 000 727 181 288 007 909 412 228 265 743  
002 058 000 804 941 9947 025 463 221 288 088 10008 128 357 599 381 451  
862 580 900 031 9084 859 614 110 796 686 112 735 707 715 274 126 282 478  
852 963 10001 514 927 009 030 486

10022 245 920 709 150 290 784 950 321 240 323 303 000 547 686 162 976  
689 10000 955 11307 408 376 047 287 719 887 736 820 515 20009 750 120202  
00001 721 20000 001 570 300 817 0000 509 0000 942 210 287 266 308 20009  
898 12000 307 324 021 027 100000 426 079 432 140 214 023 032 000 186 234  
861 160 431 744 300 027 627 798 151 10004 898 676 412 090 266 257 382 184  
182 018 840 662 381 294 12046 835 186 584 790 869 030 333 471 127 580 184  
10706 181 862 740 325 024 217 685 896 779 160 049 942 094 074 880 430 233  
17214 943 508 990 305 129 907 147 884 376 624 20009 017 329 725 361 176  
11847 026 871 429 10000 844 072 20000 088 710 057 046 962 506 491 225 205  
018 726 555 312 264 10017 309 667 876 805 807 028 20009 852 471 198 0000  
107 520

00012 722 224 280 054 054 042 946 710 031 192 210 375 249 826 21120  
000 105 021 981 461 000 841 051 402 114 459 955 200 418 20009 962 810  
000 493 735 20000 006 236 050 738 210 170 291 884 361 010 550 849 809 022  
004 024 20004 153 829 186 548 313 880 195 019 400 022 484 506 20009 2000  
958 018 077 645 140 517 521 281 227 10000 700 049 313 25 287 000 852 291  
610 822 808 021 901 771 076 165 884 500 350 370 190 490 20009 095 024 432  
472 80000 755 024 270 20000 022 27084 436 182 160 317 288 420 000 128  
122 099 088 983 184 021 10000 230 728 20009 801 170 102 448 367 487 197  
007 287 867 10000 120 645 041 918 485 20000 041 20009 800 744 908 00000  
942 468 127 729 372 070 323 516 132

30719 965 247 00000 585 716 402 935 10000 427 000 882 718 450 21000  
011 832 305 017 278 981 877 045 075 071 888 117 449 944 476 710 150  
2214 707 423 743 625 019 295 881 20000 228 298 181 210 10000 780 822 111  
22001 156 230 425 0000 524 715 043 432 708 127 031 20012 001 942 667 484  
529 023 041 829 650 843 970 10000 038 10000 574 500 0000 191 062 840 000  
001 009 20000 008 220 220 078 181 945 088 055 101 572 285 689 744 050  
216 20000 124 669 120000 739 219 182 20015 0098 166 819 000 655 163 450  
862 000 805 185 748 000 591 000 27172 701 580 20000 015 871 030  
801 769 040 20009 882 375 879 28797 002 301 212 534 722 339 388 114 000  
821 20027 302 478 529 109 000 429 078 867 904 432 828 180 270 411 200  
110 828

40100 867 006 211 640 926 713 858 636 826 21014 000 166 20000 595  
300 088 000 480 070 822 157 0000 867 041 249 456 389 138 718 692 708 406  
352 453 40103 081 128 508 030 439 903 009 217 805 628 000 001 045 460 349  
082 43000 700 407 688 969 528 017 264 618 531 997 315 035 940 880 350 057  
291 718 546 44312 374 179 727 0000 618 531 997 315 035 940 880 350 057  
353 810 4810 601 590 149 128 042 881 101 061 518 822 044 540 000 718  
08029 018 924 056 185 826 770 738 10000 48004 938 887 445 390 125 825 882  
448 222 281 778 227 896 20000 010 134 197 506 106 000 47294 708 202 628  
650 500 707 000 907 505 931 20007 704 434 800 000 581 627 417 887 101  
07 000 400 000 070 000 082 301 303 40015 888 376 677 404 383 000 184  
10009 904 918 482 248 180 944 117 547 389 173 640 000  
50209 104 220 176 190 400 000 355 414 834 787 622 330 530 196 082  
124 218 081 2000 849 511 294 222 624 018 045 868 303 134 136 024 177 318  
52204 900 212 950 967 811 280 129 517 036 149 284 000 54815 370 624 047  
073 473 671 168 006 385 54020 201 807 330 946 281 826 816 264 427 20009  
346 722 057 416 817 942 547 52062 855 983 031 388 469 387 879 467 410  
206 10000 278 515 50805 996 006 10000 479 229 051 100 694 031 409 458 182  
447 57251 988 106 144 457 964 297 188 542 000 907 494 000 000 907 787 488  
030 20017 004 907 375 485 821 308 079 150 333 874 071 10000 886 960 626  
107 542 941 20000 617 588 612 380 717 206 016 749 195 401 262 506 770 822  
286 791 112 387 187 898

00001 044 784 871 289 114 379 867 044 642 359 01117 736 798 599 023  
174 284 001 687 467 254 891 988 001 494 488 878 10000 00602 000 134 708  
588 974 286 10000 961 004 181 079 011 875 501 144 002 306 100 00000 60011  
067 054 810 401 189 960 428 006 658 733 879 064 285 0000 777 64702 509  
287 057 805 803 983 108 118 478 057 65348 150 575 000 044 316 321 01070  
998 00000 975 844 071 0000 578 026 475 07013 190 000 000 911 070 02004  
625 110 088 137 388 524 528 428 028 128 049 261 932 500 117 38840000 515 710  
121 00004 847 650 502 881 225 632 10001 072 789 10000 010 00000 157  
948 490 582 00000 870 755 000 704 962 400 000 838 659 595 442 828 875  
001 017 694 025 030

70000 508 120 593 492 285 289 072 531 425 301 038 798 387 10000 099  
95 444 817 71871 205 009 615 000 000 000 041 000 287 210 622 100 214  
164 0000 186 176 047 395 507 720 199 00000 588 383 718 989 314 000 120 000  
025 110 088 137 388 524 528 428 028 128 049 261 932 500 117 38840000 515 710  
013 811 700 281 74088 950 720 185 000 212 025 670 735 521 546 10000  
624 235 75749 906 841 775 245 552 10000 066 421 000 474 508 10000 711 310  
001 000 042 76046 110 505 671 182 061 010 714 77004 106 730 483 540  
021 644 027 0000 144 816 192 328 128 700 1000 79011 472 124 988 000 626  
000 281 880 690 400 185 206 629 408 70101 884 275 000 588 044 034 938  
067 085 031 000 020 000 000 418 177 877 914 000 000 000 831 447 951 10000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 679 948 000 064 423 157 072 187 054 791 202 847  
102 873 014 628 20000 700 096 712 103 888 000 000 746 162 027 419 032 709  
560 027 076 307 842 24468 321 328 442 534 000 204 764 0000 252 964 470  
922 25006 091 359 888 10000 867 338 173 411 000 900 021 716 706 138 127  
000 378 957 000 520 00170 000 211 10000 000 000 000 000 000 000 000 000  
021 001 000 873 721 518 10000 798 674 120 260 701 512 910 502 044 270  
11000 430 887 140 244 025 000 914 995 288 420 400 850 000 427 877 88172  
748 065 000 204 114 282 6